

Todesbenachrichtigung

von Detlef Lippek

Am Abend fahren meine Frau und ich mit unserem Auto über die Bundesstraße nach Hause. Wir hatten einen tollen Abend, waren bei guten Bekannten zum Abendessen eingeladen. Lustig war es dort. Wir haben mal wieder sehr viel gelacht!

Schon von weitem erkennen wir plötzlich in der Dunkelheit vor uns ein unübersichtliches Blaulichtgewirr. Dort muss irgend etwas passiert sein. Bestimmt ein Unfall! Bereits weit davor wird von der zuständigen Polizei der zu diesem Zeitpunkt starke Fahrzeugverkehr umgeleitet. Am kommenden Tag habe ich Frühschicht. Spätestens dann werde ich schon erfahren, was da los war!

Am nächsten frühen Morgen fahre ich dann auch mit meinem Wagen erneut über die Bundesstraße in Richtung meiner Arbeitsstelle. An der Stelle, an der noch am Vorabend diverse Einsatzfahrzeuge die Straße blockierten, rollt nun wieder der Verkehr. Im Bereich einer großen Einmündung erkenne ich noch Brems- und Schleuderspuren auf der Fahrbahn. Eine Böschung neben der Fahrbahn weist deutlich aufgewühlte Erde auf. Irgendetwas Schlimmes muss hier passiert sein.

Ich erreiche meine Dienststelle und begebe mich in den Umkleideraum. Einige Kollegen vom Nachtdienst treffe ich hier bereits an. Ein schwerer Verkehrsunfall mit einem Lkw und einem Pkw soll passiert sein. Zwei Tote soll es gegeben haben. Zwei junge Leute. Ein Mann und eine Frau.

Ich komme auf die Wache. Sofort spricht mich ein Kollege des Nachtdienstes an. Man habe mehrfach erfolglos in der Nacht versucht, Angehörige der Getöteten nach einem schweren Unfall zu erreichen. Nun soll ich mich darum kümmern.

Der Tag fängt schon gut an! Ich bin gedanklich noch gar nicht richtig im Dienst, da werden wir mit solch einer Geschichte konfrontiert. Bei einem Kaffee nehmen mein Kollege und ich uns die entsprechende Unfallanzeige zur Hand. Eine Dokumentation des Grauens. Gut übersichtlich und verständlich steht hier jede Einzelheit des furchtbaren Unglücks geschrieben.

Der 19-jährige Fahrer eines Pkw übersah im Dunklen wohl beim Abbiegen auf die Bundesstraße, dass ein vorbeifahrender großer Lkw noch einen Anhänger zog. Er fuhr zu früh los und geriet direkt unter den Anhänger. Sein Wagen wurde über eine längere Strecke mitgeschleift und schließlich völlig zerstört. Er und seine jüngere Beifahrerin wurden im Fahrzeug bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht. Sie waren auf der Stelle tot.

Wo wohnen denn die Eltern oder andere Angehörige? Ach so, es war schon jemand dort, doch es wurde nicht aufgemacht! Ja sicher, wir werden es dort nochmal versuchen. Wer wohnt denn dort? Die Mutter und die Schwester des jungen Fahrers! Gut. Wir kriegen das irgendwie hin! Erst mal schauen, ob überhaupt jemand da ist.

In der Vergangenheit hatten mein Kollege und ich, während unserer langjährigen Dienstzeit bereits das eine oder andere Mal Todesnachrichten an Angehörige überbringen müssen. Die Reaktionen der Betroffenen waren dabei immer sehr unterschiedlich.

Einige Zeit später stehen wir in Polizeiuniform mit etwas weichen Knien vor der Haustür der Angehörigen. Unseren Streifenwagen haben wir direkt vor dem Haus abgestellt. Es waren in der Nacht schon mal Kollegen hier und haben niemanden angetroffen. Vielleicht ist wirklich niemand zu hause.

Irgendwie hoffen wir darauf!

Wir betätigen die Türklingel und horchen und hören, wie offenbar jemand durch den Hausflur an

die Tür kommt. Eine sympathische ältere Frau öffnet uns die Tür. Im Hintergrund erscheint eine jüngere Frau. Mit großen besorgten Augen schaut uns die vermeintliche Mutter des verunglückten jungen Mannes an.

Vermutlich schon an unserem ernsten Auftreten gegenüber der Mutter rechnet diese mit dem Schlimmsten. Sie fragt sofort, ob etwas mit ihrem Sohn passiert wäre. Man habe sich Sorgen gemacht, da er entgegen seiner festen Gewohnheit nicht nach Hause gekommen sei und er sich auch nicht gemeldet habe. Er wollte mit seinem Pkw zusammen mit seiner Freundin in einen Nachbarort fahren.

Nun fragt auch die jüngere Frau, die zunächst etwas ängstlich einige Schritte hinter der Mutter im Hausflur stand, was denn passiert wäre. Es handelt sich um die Schwester des Verunglückten.

Wir bitten darum, uns in die Wohnung zu lassen. Beide Frauen setzen sich schließlich im Wohnzimmer auf das Sofa und halten einander fest. Ich schildere so ruhig wie möglich im groben den Unfallhergang. Letztlich muss ich beiden mitteilen, dass ihr Sohn bzw. Bruder und dessen Freundin bei dem Unfall getötet wurden.

Beide fangen sofort bitterlich zu weinen an. Irgendwie haben beide wohl schon damit gerechnet, dass etwas Schreckliches passiert sein musste. Es wäre nicht normal, dass ihr Sohn sich überhaupt nicht gemeldet hatte.

Auch mir kullert eine Träne über die Wange.

Wir haben hier zwei sehr nette Menschen vor uns, die gerade damit fertig werden müssen, dass ein furchtbarer Unfall ihnen ihre Liebsten genommen hatte.

Wir lassen uns Zeit; melden der Leitstelle, dass wir die Angehörigen angetroffen haben. Irgendwann fragt die Mutter uns, wie es denn nun weitergeht! Wir teilen ihr mit, dass wir sie beide zu der zuständigen Polizeidienststelle bringen würden, wo sie Näheres über den Unfall und die weiteren Maßnahmen erfahren werden.

Ich weiß zu diesem Zeitpunkt, dass ihnen dort unter anderem auch Schmuckstücke der Getöteten vorgelegt werden, um eventuell darüber Sicherheit zu erhalten, dass es sich wirklich um den Sohn und dessen Freundin handelt. Beide Körper der Verunfallten wurden bei dem Unfall schrecklich zugerichtet, wodurch eine direkte Identitätsfeststellung durch die Angehörigen nicht zumutbar ist. Es wurden aber passende Ausweispapiere bei den Toten gefunden.

Mögliche Hilfsangebote werden von beiden abgelehnt. Man habe eine große Familie, die sehr zusammenhält und werde die Situation selbst hinbekommen. Noch in unserem Beisein informiert sie telefonisch weitere Verwandte.

Nach einiger Zeit fahren wir dann zusammen mit den beiden Frauen in den benachbarten Ort, in dem der Unfall geschah, und übergeben sie an die zuständigen Polizeibeamten. Dort treffen dann auch andere Angehörige der Familie ein.

Für uns ist der Einsatz damit beendet.

Es ist immer ein sehr schwieriger Weg, wenn die Polizei Angehörigen von plötzlich Verstorbenen eine solche schlimme Todesnachricht überbringen muss.

Irgendwie hofft man jedes Mal, dass einem das privat niemals passiert.

Ich selbst habe ja auch Kinder!